

Datum: 06.06.2014
Telefon: 0 233-32142
Telefax: 0 233-32162
Frau
@muenchen.de

**Referat für
Bildung und Sport**
Pädagogisches Institut
Soziale Bildung, Gleichstellung,
Prävention
RBS-PI-FB6

Mädchen und junge Frauen in München

Zusammenfassung der Praxisforschung zu Lebenslagen, Spannungsfeldern und Bewältigungsszenarien von Mädchen und jungen Frauen in der Blumenau
Antrag Nr. 08-14 / A 04204
von Frau Stadträtin Irene Schmitt, Frau Stadträtin
Verena Dietl, Frau Stadträtin Ulrike Boesser
vom 26.04.2013

Kurze Stellungnahme

1. Mädchen und junge Frauen sind schulpflichtig und deswegen besteht in der Schule die Möglichkeit alle zu erreichen.
2. Die Atmosphäre an den Schulen wird aus der Perspektive vieler Mädchen und junge Frauen in den Interviews als belastend beschrieben. Deswegen sollte auch dort die Atmosphäre verbesserte werden. Es genügt nicht eine geschlechtersensible Schulsozialarbeit zu entwickeln, sondern Schulen sind gemäß ihrem normativen Rahmen verpflichtet selbst geschlechtersensibel zu sein, bzw. zu werden.
3. Es sollte nicht nur mit den Mädchen und jungen Frauen gearbeitet werden, die (sexualisierter) Gewalt und Übergriffen in allen Erscheinungsformen ausgesetzt sind, sondern im Sinne des umfassenden Präventionsauftrags der Schule, auch mit den Tätern. Es genügt nicht, den Mädchen und jungen Frauen einen außerschulischen Schutzraum zu bieten und sie selbst zu stärken. Ziel muss sein, dass Schulen für beide Geschlechter gleichermaßen ein förderliches Umfeld bieten, dass die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit und Kompetenzen unterstützt.
4. Die Grundsätze¹ für eine erfolgreiche und nachhaltige Gewalt-Prävention gebieten ein koordiniertes Vorgehen auf mehreren Ebenen. Für diese effektive Vorgehensweise zur Prävention sprach sich zuletzt der Stadtrat mit den Beschlüssen von 2008 und 2011 zum „Münchner Programm zur Prävention von Alkoholmissbrauch und anderer Suchtmitteln bei Kindern und Jugendlichen“ aus. Schon Prof. Dr. Heiner Keupp, Dr. Florian Straus u.a. stellten in ihrem umfassenden Abschlussbericht zum mehrjährigen städtischen Projekt „Gewalt und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche an Kindertageseinrichtungen, Schulen und im Sport der Landeshauptstadt München“ im Jahr 2003 eine detaillierte Analyse mit operationalisierbaren Handlungsableitungen zur effektiven Gewaltprävention in Schulen dar. Diese Erkenntnisse sollten in den Schulen geschlechtersensibel umgesetzt werden, um den von den Mädchen und jungen Frauen beschriebenen „gewalttätigen oftmals sexualisierten Übergriffen und der männlichen

¹ vgl. auch Olweus, Dan: Gewalt in der Schule, Huber Verlag, 4te Aufl. 2006 und Prof. Dr. Heiner Keupp, Dr. Florian Straus: Gewalt und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche an Kindertageseinrichtungen, Schulen und im Sport der Landeshauptstadt München, 2003
http://www.verantwortung.muc.kobis.de/aktuelles/bericht_band1.pdf

Dominanz“ handlungsverändernd zu begegnen.

5. (Schwere) Gewalt gegen Frauen und Mädchen wird durch den Alkohol- und Drogenkonsum der Täter befördert. Deswegen sollte die Sucht- und Gewaltprävention sinnvolle verschränkt werden.
6. Die positiven Ergebnisse der Studien zur Täterprävention in Schulen aus Canada² sollten im Rahmen der Umsetzung beachtet werden. Idealerweise wird ein deutsches Modellprojekt für Schulen in Anlehnung an das evaluierte Programm fourthR in der Blumenau aufgesetzt.
7. Eine einfache Verhaltensmaßnahme, um Personenschaden zu reduzieren, ist Jugendliche und junge Erwachsene zu befähigen, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Durch aktives „Hinschauen und Handeln“ können Personen geschützt werden, die von (sexualisierter) Gewalt, Mobbing oder anderen Übergriffen bedroht werden. Diese grundlegende Kompetenz für ein couragiertes bürgerschaftliches Verhalten zu entwickeln, ist in diversen Schulfächern, wie z. B. Sozialkunde und Religion / Ethik verankert.
8. Bestehende Kriseninterventionsteams in Schulen sollten involviert werden.
9. Auf Grund all der genannten Punkte, sollten auch Schulen, Lehrerinnen und Lehrer angesprochen werden und diese aktiv unterstützt werden, das Thema Gewaltprävention im regulären Unterricht in mehreren Jahrgangsstufen aufzugreifen. Gleichzeitig müssen Maßnahmen ergriffen werden, die schulische Atmosphäre zu verbessern und eine geschlechtersensible Schulkultur zu entwickeln.
10. Eine geschlechtergerechte Schule und eine gendersensible Schulkultur erfordert genderkompetente Lehrerinnen und Lehrer. Genderkompetenz lässt sich erlernen, wie die meisten Kompetenzen, erfordert aber Veränderungen auf der Wissens-, Wahrnehmungs-, Einstellungs- und Handlungsebene.

2 vgl. The Fourth R: Skills for Youth Relationships
<http://cbpp-pcpe.phac-aspc.gc.ca/intervention/617/view-eng.html> (Mai 2012)